

## Religion ist (keine) Privatsache!

Religion ist Privatsache!<sup>1</sup> Mit dieser Aussage werde ich ständig in meinem Alltag konfrontiert, sei es im Gespräch mit der Schulleitung, die sich vor missionarischen Lehrpersonen fürchtet, Arbeitskollegen, denen es peinlich wird und die das Thema wechseln, wenn ich erzähle, dass ich Theologie studiere, Bekannte, denen ich einen lesenswerten Artikel oder Buch empfehle oder Freunde, denen ich Gebet anbiete.

Diese pejorative Formel unserer pluralistischen Gesellschaft<sup>2</sup> scheint auch an mir nicht spurlos vorbeigezogen zu sein, wenn ich im Essay, den ich zu Beginn des Seminars verfasste, lese: "Meine Alltagstheologie ist eher eine private, individualistische Theologie ... jedoch teile ich sie auch immer wieder aktiv mit Menschen in meinem Umfeld."

Kann (Alltags)theologie überhaupt Privatsache d.h. rein individualistisch sein? Oder ist sie nicht viel mehr von ihrem Wesen her bereits auf Mitteilung, Rechenschaft und somit Kommunikation angelegt?<sup>3</sup>

Dieser Frage möchte ich in meinem Essay nachgehen. Dabei verwende ich als strukturgebendes Gerüst die für meine Fragestellung relevanten Aspekte aus der Begriffsgeschichte der Theologie, welche Mirjam Zimmermann in ihrem Werk "Kindertheologie" ausgearbeitet hat.<sup>4</sup> Diese setzte ich v.a. in Bezug zu einigen Punkten aus der im Seminar gelesenen Basisliteratur von Jeff Astley "ordinary theology". Beim zweitletzten Abschnitt lehne ich mich stark an den Aufsatz: "Was Gott ist, bestimme ich!" von Ingolf U. Dalferth, der mir half, meine alltägliche Herausforderung, die ich am Anfang schilderte, geschichtlich und systematisch etwas besser einordnen zu können. Dieser Essay dient mir als Erinnerungshilfe, in dem ich die für mich wichtigsten Zitate, Argumentationen und Gedanken der von mir konsultierten Autoren, ausgehend von meiner Leitfrage, systematisierend zusammen zu stellen versuche.

### Wie verhalten sich Religion/Glaube und Theologie zueinander?

Das Handwörterbuch "Religion in Geschichte und Gegenwart" nennt Theologie die methodisch reflektierte Explikation der Grundgehalte des christlichen Glaubens, wie sie einerseits im Kontext akademischer Bildung (in der theologischen Disziplin) aber auch in der christlichen

---

<sup>1</sup> Ich verwende die "Formel" in ihrem heutigen Alltagsgebrauch im Sinne von: "Sprich nicht darüber – sonst gibt es nur Probleme" und nicht im Sinne ihrer historischen ideengeschichtlichen Entwicklung, wo sie oft für die Forderung stand, Bildung, Politik etc. vom privilegierten Zugriff einer Staatsreligion zu befreien und als Emanzipation gegen das Bündnis "Thron und Altar" galt.

<sup>2</sup> Vgl. GRÖZINGER, Religion ist Privatsache (2012) 214

<sup>3</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 70

<sup>4</sup> Vgl. ebd. 69f

Glaubensgemeinschaft (in der Vielfalt der Kirchen) geübt wird.<sup>5</sup> Auch ich verwende den Theologiebegriff in der Folge innerchristlich.

Seit J.S. Semler (1725-1791) wird zwischen Theologie als kritischer wissenschaftlicher Fachdisziplin und Religion als gelebter Frömmigkeits- bzw. Glaubenspraxis unterschieden. Theologie ist der Versuch religiöse Praxis wahrzunehmen und zu reflektieren.<sup>6</sup> Die beiden sind zu unterscheiden, bleiben sich aber eng verbunden, als komplementäre Gegenüber: Theologie setzt Glaube, als die Antwort des Menschen auf die Ansprache Gottes voraus,<sup>7</sup> ist aber gleichzeitig auch der reflektierte Umgang mit dem christlichen Glauben und sein Durchdenken.<sup>8</sup> Härle nennt daher die Theologie eine Funktion des Glaubens. Der Glaube ist einerseits Begründung und Beschränkung der Theologie – denn nur solange es den christlichen Glauben gibt, können dessen Inhalte und Vollzüge theologisch reflektiert werden. Andererseits dient die Theologie dem Glauben indem sie ihn zu verstehen versucht und auf seinen Wahrheitsgehalt hin überprüft und sofern er dieser Prüfung standhält, auch ein Interesse daran hat, diesen Glauben zu erhalten. Das bedeutet aber auch, dass Theologie kein Selbstzweck, sondern dem Kriterium unterstellt ist, ob und inwieweit sie dem Glauben dient.<sup>9</sup>

Der durch Anselm von Canterbury geprägte Grundsatz: "fides quaerens intellectum" (der Glaube sucht zu verstehen) und "credo ut intelligam" (ich glaube, um zu verstehen) zeigt, dass der Glaube einen Denkprozess in Gang setzt, der einerseits der Selbstvergewisserung dient (subjektive-kommunikative Funktion) und andererseits der Verständigung mit anderen Glaubenden (intersubjektive-kommunikative Funktion).<sup>10</sup> Selbstvergewisserung und Verständigung sind beides kommunikative Funktionen. Diese zweitgenannte gibt der Theologie eine ekklesiologische Dimension: Sie *"muss die Wahrheit der christlichen Botschaft aussprechen, und [sie] muss diese Wahrheit für jede neue Generation neu deuten. Theologie steht in der Spannung zwischen zwei Polen: der ewigen Wahrheit ihres Fundamentes und der Zeitsituation, in der diese Wahrheit aufgenommen werden soll."*<sup>11</sup>

Wir haben es mit einem wechselseitigen Prozess zu tun: *"Glaube [bringt] Theologie hervor und diese wirkt wiederum zurück auf den Glauben und beeinflusst ihn."*<sup>12</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. SCHWÖBEL, Theologie, RGG Online: [http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_COM\\_025101](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_025101) (17.01.2018)

<sup>6</sup> Vgl. GRÖZINGER, Religion ist Privatsache (2012) 211

<sup>7</sup> Vgl. ANSELM, Verändert die Kindertheologie die Theologie (2006) 17

<sup>8</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 60

<sup>9</sup> Vgl. HÄRLE, Dogmatik (42012) 10f

<sup>10</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 61

<sup>11</sup> TILLICH, Systematische Theologie I-II (92017) 9

<sup>12</sup> ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 61

## Der Gegenstand der Theologie

Sollen wir uns Gott als Objekt menschlichen Redens und Denkens vorstellen?

*"Es geht der Theologie nie um Gott an und für sich, sondern nur um einen Gott, der sich den Menschen immer schon erschlossen bzw. offenbart hat."*<sup>13</sup> Gemäss Barth ist Theologie nicht menschliches Reden über Gott sondern Gottes Reden zu den Menschen, sozusagen Zwiesprache. Diese formuliert Schlag mit Bezugnahme auf Luther treffend: *"Das hörende Suchen nach dem Kern der menschlichen Existenz im Angesicht Gottes und in der Zwiesprache mit ihm"*, das ist Theologie-Treiben.<sup>14</sup> Somit besteht die Aufgabe des Theologen darin, auf Gottes Wort, wie es in der Bibel, der Kirchengeschichte und der Gegenwart bezeugt wird zu hören, es zu verstehen zu versuchen, es immer wieder neu zu übersetzen und weiterzusagen.<sup>15</sup> *"Der Gegenstand der Theologie ist die konkrete Geschichte Gottes mit den Menschen."*<sup>16</sup> Dieser Gegenstand umfasst und bestimmt also die gesamte Existenz des Menschen – er ist existentieller Lebensvollzug, der nun denkend expliziert, reflektiert, überprüft und vermittelt werden soll. Theologie vermittelt also nicht in erster Linie Wissen über Gott, sondern wer Gott ist wird aus seiner Geschichte mit den Menschen erfahren. Ebenso gilt auch das Umgekehrte, dass nur aus der Geschichte der Menschen mit Gott zu erfahren ist, wie der Mensch selbst ist.<sup>17</sup> *"Gottes- und Selbsterkenntnis ereignen sich, indem der Mensch sich im Beziehungsgefüge der Geschichte Gottes als relationales Wesen wahrnimmt, dem Gott zugutekommt."*<sup>18</sup> Aus diesem Gedanken heraus hat Barth die Theologie treffend "Theantropologie" genannt.<sup>19</sup> Weil sie Menschen in Gottes Geschichte verwickelt, nennen Augustinus wie auch Luther die Theologie nicht eine Lehre sondern eine Weisheit (sapientia). *"Ein Theologe wird Theologe dadurch, dass er die Geschichte Gottes selbst durchlebt und diese Geschichte sein Leben ganz durchdringt."*<sup>20</sup> Theologie kann also nicht aus der Aussenperspektive betrieben werden, sozusagen als christliche Religionswissenschaft. Sie muss aus der Innenperspektive kommen, von Menschen, die durch die christliche Botschaft erreicht, berührt und bewegt wurden.<sup>21</sup> So umfasst Theologie mehr eine grundlegend existentielle und praktische Kenntnis von Gott als ein abstraktes und theoretisches Wissen.<sup>22</sup>

Zimmermann fasst treffend zusammen: *"Der Gegenstand der Theologie im engeren Sinn wird in unterschiedlichen Perspektiven ausdifferenziert, wobei jeweils die Beziehungsdimension des*

---

<sup>13</sup> ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 62

<sup>14</sup> SCHLAG, Von welcher Theologie sprechen wir eigentlich (2013) 10

<sup>15</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 62

<sup>16</sup> SCHNEIDER-FLUME, Grundkurs Dogmatik (2004) 43

<sup>17</sup> Vgl. ebd. 44

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Vgl. BARTH, Einführung in die evangelische Theologie (3<sup>1985</sup>) 18

<sup>20</sup> SCHNEIDER-FLUME, Grundkurs Dogmatik (2004) 45

<sup>21</sup> Vgl. HÄRLE, Was haben Kinder in der Theologie verloren (2004) 22

<sup>22</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 30

*reflektierten Glaubens im Mittelpunkt steht, sei es, dass Glaube als menschliche Antwort auf eine Selbstoffenbarung Gottes in seiner Geschichte mit den Menschen bestimmt wird, sei es, dass das religiöse Bewusstsein und die Glaubenspraxis einer christlichen Gemeinschaft mit Bezug auf Gott zum Ausgangspunkt gewählt werden.*"<sup>23</sup>

### **Die Subjekte/Akteure der Theologie**

*"Theologie kann weder hinsichtlich ihrer Methoden noch ihrer Akteure auf die neuzeitlich geprägte Universitätstheologie beschränkt werden. Sie kann ebenso auch als Laintheologie gestaltet werden, deren Reflexionsformen sich nicht auf bestimmte wissenschaftliche Prinzipien beschränken, sondern in anderer Form näher zu bestimmen sind.*"<sup>24</sup> Für das, was Zimmermann Laintheologie nennt und Astley "ordinary theology", verwende ich den Begriff Alltagstheologie. Die Akteure (Subjekte) der Alltagstheologie sind gegenüber der wissenschafts- und priesterzentrierten Expertentheologie alle Gläubigen, sofern sie über ihren Glauben in irgendeiner Form nachdenken.<sup>25</sup> Alltagstheologie ist *"Inhalt, Muster und Prozess der Artikulation des religiösen Verstehens ganz gewöhnlicher Menschen"*<sup>26</sup>, der einen bestimmten Grad der Reflexion beinhaltet. Alltagstheologie ist somit eine Form des Priestertums aller Glaubenden.

Etwas überspitzt könnte man sagen: Jeder Christ ist ein Theologe. Diese Aussage scheint jedoch wieder die eingangs erwähnte, individualistische "Privatisierung" des Glaubens zu stützen, indem man sie dahin missverstehen könnte, dass somit auch jeder Christ sich seine individuelle Theologie zusammenstellt und es kein kollektives Korrektiv gibt, an dem meine Alltagstheologie gemessen werden könnte. Um diesem Missverständnis vorzubeugen betont Astley, dass Alltagstheologie immer eine in konkreten Kontexten gelernte und lernende Theologie ist.<sup>27</sup> Dabei lernen und verinnerlichen wir nicht alles, was wir gelehrt bekommen, sondern nur das, was wir auch selber glauben können.<sup>28</sup> Theologie muss "rezipiert" werden, weil lernen ein Kreislauf von Empfangen, Aufnehmen und Teilen ist. Wir empfangen Theologie von Aussen z.B. in basalster Weise als Kleinkind auf den Knien der Eltern oder indem wir Hörer kirchlicher Verkündigung werden. Doch erst wenn diese gelehrte Theologie einer Prüfung in der gelebten Erfahrung (der eigenen und der, der anderen Gläubigen<sup>29</sup>) standgehalten hat, wird sie von uns angeeignet, relevant und somit ein Teil unseres Glaubenslebens

---

<sup>23</sup> ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 69

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Vgl. HÄRLE, Was haben Kinder in der Theologie verloren (2004) 23

<sup>26</sup> ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 26

<sup>27</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology (2002) 60

<sup>28</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 38

<sup>29</sup> Hier macht Astley einen interessanten Exkurs zum "sensus fidei" d.h. demjenigen Glauben, der grundsätzlich von der Gesamtheit der Gläubigen geteilt wird, historisch gewachsen und somit tief im Gottesvolk verankert ist.

und bildet resp. revidiert so unsere Alltagstheologie, die wiederum unser eigenes Reden und Handeln prägt.<sup>30</sup>

### **Theologie und Sprache**

Nun komme ich zu einer meiner Kernfragen, nach der Art und Weise in welcher der Gegenstand der Theologie, Gottes konkrete Geschichte mit den Menschen, reflektiert werden kann. Bedarf es bestimmter Formen des Sprechens oder der konkreten Anwendung von Methoden, um ein menschliches Artefakt als Theologie bezeichnen zu können?<sup>31</sup>

Reflexion ist ein denkerischer Verarbeitungsprozess, der Logik, Abstraktion und Sprache einbezieht. Logisch muss hier nicht im strengen Sinn verstanden werden, sondern eher als konsistent (in sich stimmig, stabil, zusammenhängend). Dies schliesst den vorläufigen, prozessualen Charakter der Alltagstheologie nicht aus, den Astley betont. Denn wenn Theologie letztendlich ein Versuch ist, ein Geheimnis in Worte zu fassen, das sich nicht in Worte fassen lässt, dann kann es auch immer nur partielles Verständnis geben.<sup>32</sup>

Sprache ist das Medium und der Niederschlag des theologischen Reflexionsprozesses. Daher müssen wir uns überlegen wie sich solche sprachlichen Artefakte in der Alltagstheologie zeigen.<sup>33</sup> *"Die Form des Sprechens darf nicht auf eine begrifflich-argumentative Entfaltung beschränkt werden. Die Reflexion kann sich mit Bezug auf die biblischen Formen des Sprechens grade auch narrativen und metaphorischen oder gar paradoxen Sprachformen niederschlagen."*<sup>34</sup> Besonders die Erzählforschung hat gezeigt, dass durch narrative Verarbeitung Geschichtsreflexion und Identitätsbildung möglich werden und die Metaphernforschung hat auf die erkenntnistiftenden und kommunikationsintensiven Werte der bildlichen Redeform hingewiesen.<sup>35</sup> Erzählen und Übertragen sind somit genau so wichtige Sprachformen der Theologie wie die begrifflich-argumentative Form.<sup>36</sup>

Gemäss Astley ist die Alltagstheologie meist ohne sauberes Konzept dafür aber reich an Geschichten und Metaphern, die Emotionen auslösen. Ihr Stil ist anekdotisch, autobiographisch und unsystematisch. Die Haltung, in der sie entsteht beschreibt Astley als "halb über dem Knien" d.h. sie entsteht eher im spirituellen Vollzug (Gebet) als am Schreibtisch.<sup>37</sup> Für die Stimme, welche die Alltagstheologie hat und die Sprache, die sie spricht, verwendet Astley die Metapher der

---

<sup>30</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 38

<sup>31</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 64

<sup>32</sup> ASTLEY, ordinary theology (2002) 61

<sup>33</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 60, 89

<sup>34</sup> Ebd.66

<sup>35</sup> Vgl. ebd. 67

<sup>36</sup> Vgl. ebd.

<sup>37</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology (2002) 74

"Muttersprache" – eine vertraute Stimme, eine vertrauensvolle Beziehungssprache und keine "Einbahn Kommunikation", die analysiert und evaluiert.<sup>38</sup> Inhaltlich geht es in diesen nachdenklichen Beziehungsgesprächen der "Muttersprache" um grundlegende Vorstellungen vom Selbst, der Welt, und einem guten Leben – unter Bezugnahme auf Inhalte des christlichen Glaubens. Schon die Formulierung der eigenen Sichtweise kann als Lernfortschritt angesehen werden<sup>39</sup>, denn oft zögern "normale Gläubige" (ohne theologische Bildung), wenn sie über das, was sie glauben sprechen sollten.<sup>40</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden: *"Das theologische Nachdenken über den Glauben vollzieht sich in kommunikativen Bahnen und ist auf Veränderung und Mitteilung, letztlich auch auf Beziehung ausgerichtet."*<sup>41</sup>

### **Die subjektiv-kommunikative Seite der Theologie – Selbstvergewisserung**

Theologie ist zuerst einmal Selbstvergewisserung des Einzelnen, die dem Erlebnis des Glaubens einen spezifischen Richtungssinn gibt. So wird der Glaube in einen Dialog mit der Welterfahrung gebracht und dadurch vertieft.<sup>42</sup> Die Suche nach Gewissheit drängt dazu, sicherzustellen, dass es sich bei dem Inhalt des eigenen Glaubens auch tatsächlich um die Inhalte des christlichen Glaubens handelt. Um dies sicherzustellen ist ein Grundbestand christlicher Lehre vonnöten, der durch die (akademische) Theologie formuliert und durch die kirchlichen Gemeinschaften tradiert und vermittelt wird.<sup>43</sup>

Diese Grundbewegung der Alltagstheologie von Innen nach Aussen nimmt auch Astley mit einer Metapher auf: Wie der Kern eines Baumes, prägt die Alltagstheologie vom Innern heraus, vom Herz her.<sup>44</sup> Es sind tiefverankerte und schwer zu verändernde theologische Grundüberzeugungen und religiöse Werte, die früh gelegt wurden, welche die Alltagstheologie persönlich so bedeutsam machen.<sup>45</sup> Diese Bedeutsamkeit erhält sie aber erst durch die Rezeption, wenn die Überzeugungen sich durch die Erfahrung festigen und somit angeeignet und relevant wird für die einzelne Person. Menschen nehmen *"Glaubensüberzeugungen und Werte vor allem deshalb für sich in Anspruch, weil sie für sie 'funktionieren', [d.h.] dass sie für die Ressourcen von Sinn und spiritueller Stärke sorgen, damit Menschen in der Lage sind, sich mit den schwierigen Herausforderungen ihres Lebens auseinanderzusetzen. Es ist sehr oft gerade deren 'ordinary theology', die Menschen befähigt und sogar aufblühen lässt[...]. Obwohl sie oft unvollständig, unsystematisch und sogar wirr ist, ist die*

---

<sup>38</sup>Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 29

<sup>39</sup> Vgl. RUPP, Theologisieren und Kompetenzerwerb (2011) 146f

<sup>40</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology (2002) 61

<sup>41</sup> ZIMMERMANN, Kindertheologie (2010) 67f

<sup>42</sup> Vgl. ANSELM, Verändert die Kindertheologie die Theologie (2006) 13

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

<sup>44</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 28

<sup>45</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 27

*'ordinary theology' für die meisten Menschen praktisch fokussiert und spirituell geerdet; es ist eine Theologie um damit zu leben.*<sup>46</sup>

Wenn der Glaube und seine reflektierte Form, die Theologie, nicht mehr in den Raum der Innerlichkeit verbannt werden, dann äussern sie sich im Bekennen. Die Theologie *"findet Worte dafür, dass die lebensschöpferischen Perspektiven der Geschichte Gottes allen Menschen gelten. Bekennen geschieht als Antwort auf die immer schon zuvor gegebene Lebensverheissung dieser Geschichte."*<sup>47</sup> Durch solches "bekennen" wird die Perspektive der Geschichte Gottes in den gesellschaftlichen Diskurs oder das persönliche Gespräch eingebracht. Schlag weist jedoch auf die Tatsache hin, dass die persönlich subjektive Alltagstheologie (mind. in Nord-Westeuropa) jedoch nur selten artikuliert und erst dann in Gespräche eingebracht wird, wenn diese tief und persönlich werden.<sup>48</sup>

### **Die intersubjektiv-kommunikative Seite der Theologie – Rechenschaft gegenüber anderen**

(Alltags)theologie ist *"untrennbar von der Bereitschaft zur verantwortenden Rechenschaft."*<sup>49</sup> Oder wie es Dalferth konkretisiert: *"Wer glaubt, hat damit auch Gründe, und auf deren Überzeugungskraft setzt, wer über seinen Glauben Rechenschaft ablegt."*<sup>50</sup> Dies passt nicht zum heutigen, liberalen Credo im Blick auf religiöse Überzeugungen, das lautet: *"Jeder kann glauben, was er will, und keiner ist einem andern in seinem Glauben rechenschaftspflichtig."*<sup>51</sup> Theologisch Rechenschaft ablegen fordert ein Umdenken: wir dürfen nicht mehr länger Religion als partikular, positionell und privat definieren, während wir Rationalität als wesentlich universal, neutral und öffentlich deklarieren, denn solange das geschieht, kann sich religiöse Überzeugung niemals rational rechtfertigen und öffentlich verantworten lassen.<sup>52</sup>

Würde das oben genannte Credo: "Was Gott ist, bestimme ich", buchstäblich ernst genommen, hätten wir uns gegenseitig nichts mehr zu sagen und würden uns nicht mehr verstehen. Was und wie wir glauben, steht also nicht in unserem Belieben. Jegliche Formulierung unserer Theologie ist bereits *"von anderen abhängig, von Traditionen, Geschichten und Lebensformen, die wir nicht geschaffen und erfunden haben."*<sup>53</sup> Was Lindbeck über die Religion sagt, gilt auch für die daraus folgende Alltagstheologie: Wie eine Kultur oder Sprache ist auch eine Religion *"ein Gemeinschaftsphänomen, das die subjektiven Überzeugungen von Individuen formt und nicht primär eine Manifestation dieser*

---

<sup>46</sup> ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 27

<sup>47</sup> SCHNEIDER-FLUME, Grundkurs Dogmatik (2004) 114

<sup>48</sup> Vgl. ASTLEY, ordinary theology und Jugend (2016) 30

<sup>49</sup> EBELING, Luther – Einführung in sein Denken (52006) 85

<sup>50</sup> DALFERTH, Was Gott ist bestimme ich (1996) 415-430

<sup>51</sup> Ebd.

<sup>52</sup> Vgl. ebd.

<sup>53</sup> Ebd.

*subjektiven Überzeugungen.*<sup>54</sup> Dalferth betont, dass, so wichtig dieser Schritt vom ich zum wir, vom Subjekt zur Gemeinschaft, vom liberalen Individualismus zum postliberalen Kommunitarismus auch ist, er niemals ausreicht. Denn Theologie hat eine umfassendere Aufgabe. Sie muss über eine *"bestimmte Einstellung zur Wirklichkeit Rechenschaft ablegen, die im Bekenntnis des Glaubens zum Ausdruck kommt"*<sup>55</sup>. Diese wirklichkeitserschliessende Einstellung beurteilt die Welt *coram deo*. Trotzdem ist Theologie etwas anderes als Glaube, *"aber sie nimmt dessen Bekenntnis ernst, von seinem Gegenstand bestimmt und damit wahrheitsfähig zu sein. Sie hat keinen privilegierten Zugang zu diesem Gegenstand, der Gegenwart Gottes, sondern weiss, dass diese nicht unabhängig davon zugänglich ist, wie sie sich Glaubenden und damit Beteiligten erschliesst."*<sup>56</sup> Theologie besteht mit den Glaubenden darauf, dass *"zwischen Gottes Wirklichkeit und dem Glauben an sie eine Differenz besteht, an der die Wahrhaftigkeit dieses Glaubens hängt und durch die sich diese Wirklichkeit zu Wort meldet."*<sup>57</sup>

Tillich nimmt die apologetische Funktion der Theologie auf (wenn auch nicht unkritisch), indem er ihr das Prädikat "antwortend" zuordnet. *"Sie antwortet auf Fragen, die die Situation stellt, und sie antwortet in der Macht der ewigen Botschaft und mit den begrifflichen Mitteln, die die Situation liefern, um deren Frage es sich handelt."*<sup>58</sup> Auch das Handbuch für "Religion in Geschichte und Gegenwart" weist auf diese apologetische Funktion hin, deutet diese aber klar auf den missionarischen Auftrag: Theologie reflektiert darauf, *"wie Rechenschaft über die Wahrheit des christlichen Glaubens vor denen abzulegen ist, die noch nicht zur Gemeinschaft der Christen gehören."*<sup>59</sup>

Bekennen, Rechenschaft ablegen oder auch antworten – alle diese Begriffe deuten auf ein kommunikatives Geschehen hin. Schlag nennt dies die praktische Aufgabe der Theologie (nebst ihrer theoretischen Reflexionsaufgabe): aktiv Kommunikationsprozesse zu gestalten z.B. in der Kommunikation des Evangeliums.<sup>60</sup>

## Fazit

Nachdem ich nochmals die Basisliteratur des Seminars sowie die erwähnte Zusatzliteratur gelesen habe, komme ich zum Schluss, dass Alltagstheologie keine reine Privatsache ist. Sie hat zwar einen hohen subjektiven Anteil, weil sie aufs engste mit meiner Biographie und meinen individuellen Erfahrungen verwoben ist, doch teilt sie sich auf vielfältige Art und Weise mit. Teils geschieht dies

---

<sup>54</sup> Dalferth übersetzt aus LINDBECK, *The Nature of Doctrine, Religion and Theology in a Postliberal Age*, Philadelphia (1984), 33

<sup>55</sup> DALFERTH, *Was Gott ist bestimme ich* (1996) 415-430

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> TILLICH, *Systematische Theologie I-II* (92017) 10

<sup>59</sup> SCHWÖBEL, *Theologie*, RGG Online: [http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_COM\\_025101](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_025101) (17.01.2018)

<sup>60</sup>Vgl. SCHLAG, *Von welcher Theologie sprechen wir eigentlich* (2013) 13

unbewusst, indem sie z.B. meiner akademischen Theologie einen Denkraum vorgibt oder mein ethisches Handeln prägt. Teilweise kommuniziere ich meine Alltagstheologie jedoch auch bewusst, indem ich sie teile, sie aktiv in den Dialog mit meinen Mitmenschen einbringe, weil ich sie dabei immer wieder, kontextbezogen und neu formulieren und selbstkritisch reflektieren muss. Indem ich kommuniziere konstituiert sich meine Alltagstheologie.

**Literaturverzeichnis**

**ANSELM**, Reiner: Verändert die Kindertheologie die Theologie?; In: **BUCHER**, Anton A. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch für Kindertheologie, Band 5, Stuttgart 2006, 13-25

**ASTLEY**, Jeff: Ordinary Theology. Farnham, Surrey und Burlington 2002

**ASTLEY**, Jeff: "Ordinary Theology" und Jugend; In: **SCHLAG**, Thomas und **ROEBBEN** Bert (Hrsg.): Jahrbuch für Jugendtheologie, Band 4, Stuttgart 2016, 26-41

**BARTH**, Karl: Einführung in die evangelische Theologie, Zürich <sup>3</sup>1985

**DALFERTH**, Ingolf U.: Was Gott ist bestimme ich! – Theologie im Zeitalter der "Cafeteria-Religion"; In: Theologische Literaturzeitung, Mai 1996, 415-430

**EBELING**, Gerhard: Luther – Einführung in sein Denken. Tübingen <sup>5</sup>2006

**GRÖZINGER**, Albrecht: „Religion ist Privatsache“ - Überlegungen zur Ideengeschichte einer populären Formel; In: Praktische Theologie, 47. Jg. Heft 4, München 2012, 211-216

**HÄRLE**, Wilfried: Dogmatik. Berlin/Boston <sup>4</sup>2012

**HÄRLE**, Wilfried: Was haben Kinder in der Theologie verloren? – Systematisch-theologische Überlegungen zum Projekt einer Kindertheologie; In: **BUCHER**, Anton A. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch für Kindertheologie, Band 3, Stuttgart 2004

**RUPP**, Hartmut: Theologisieren und Kompetenzerwerb; In: Kraft Friedhelm u.a. (Hrsg.): Jahrbuch für Kindertheologie, Sonderband, Stuttgart 2011

**SCHLAG**, Thomas: Von welcher Theologie sprechen wir eigentlich, wenn wir von Jugendtheologie reden?; In: **FREUDENBERGER-LÖTZ**, Petra u.a. (Hrsg.): Jahrbuch für Jugendtheologie, Band 1, Stuttgart 2013

**SCHNEIDER-FLUME**, Gunda: Grundkurs Dogmatik. Göttingen 2004

**SCHWÖBEL**, Christoph: Theologie; In: **BETZ**, Hans Dieter u.a. (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart, Leiden 2015. [http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_COM\\_025101](http://dx.doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_025101) (17.01.2018)

**TILLICH**, Paul: Systematische Theologie I-II. hg. von **DANZ**, Christian. Berlin/Boston <sup>9</sup>2017

**ZIMMERMANN**, Mirjam: Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Neukirchen-Vluyn 2010.